

Der Regen wird schwächer, glaube ich.

Es ist ja nicht so, dass ich nicht gerne in der Natur wäre. Nur nicht zu sehr, verstehen Sie, nicht zu direkt.

Angenehm ist zum Beispiel das Autowandern. Sie setzen sich in den Wagen und fahren
5 langsam übers Land. Die Natur durch das geschlossene Fenster, aus der Distanz.

Mit der Natur ist es eben wie mit den Menschen: Es ist besser, wenn alles ein kleines bisschen weiter weg ist.

Das Autowandern geht natürlich nicht in einem Cabriolet. Ein Auto ohne Dach, das auch noch teurer ist als ein Auto mit Dach, ist absoluter Unsinn. Das Cabriofahren ist genauso gefährlich
10 wie das Fahrradfahren. Vom Cabriofahren bekommen Sie Bindehautentzündung, vom Fahrradfahren Hodenhochstand. Ein geschlossener, klimatisierter Wagen ist da wesentlich besser.

Beim Autowandern gibt es manchmal etwas, was Sie sich anschauen können. Eine Wiese oder einen Friedhof oder eine Kuh. Was auf dem Land halt als sehenswert gilt.

15 Aber dann ist es jedes Mal das Gleiche. Sie steigen aus dem Wagen, und die Natur wird aufdringlich. Sie gehen in ein Café, setzen sich auf die Terrasse, bestellen einen Himbeerkuchen, und sofort ist der Teufel los: Wespen. Aggressive Wespen. Noch nie hat einer gesagt: „Oh, wie schön, freundliche Wespen.“ Wespen sind immer aggressiv, das Wesen der Wespe ist Aggression.

20 Wespen sind wie Bienen, nur weitaus unverschämter. Die Biene stirbt, wenn sie sticht. Das weiß sie, deshalb versucht sie, es zu vermeiden. Die Wespe kann darüber nur lachen. Die Wespe ist durch und durch von schlechtem Charakter.

Sie haben recht... Ich sollte ruhiger werden ... mich wieder fangen.

Man muss sich das bloß ein für alle Mal klarmachen: Draußen ist es nur von drinnen schön.

Ferdinand von Schirach, „Regen. Eine Liebeserklärung“, Luchterhand 2023

Remarques

Le texte ne présente pas de réelle difficulté, si ce n'est – mais c'est peut-être la difficulté principale lorsque l'on traduit – l'identification du style, du niveau de langue, éventuellement du rythme, des mots qui ne sont que des fonctions, qui ne servent qu'à occuper des places ou rythmer les phrases des mots en somme qui ne servent à rien, ou pas grand-chose, mais qui doivent être là... Faut-il rappeler encore que l'on ne traduit pas des mots, mais du sens, avec tout ce qui l'enveloppe et le porte ? La notion de traduction littérale est une aberration.

1. Traduction de *werden* : il est rare que l'on puisse le traduire par *devenir* suivi d'un adjectif, il faut toujours considérer le sens global, le message reçu, et tenter de le restituer avec les ressources propres de la langue d'arrivée. *Er wird rot* ne se traduit pas par *il devient rouge...*
2. Revoir l'emploi du subjonctif après *non que*, et revoir en général la morphologie et l'emploi du subjonctif en français...
4. *Angenehm...* : l'allemand peut commencer ses phrases assez librement, l'essentiel étant que le verbe conjugué se trouve en deuxième position. Le français n'a pas cette possibilité. Chaque langue a sa façon propre de mettre en relief telle ou telle idée. On peut avoir recours à la place des mots, mais aussi à la ponctuation. – *Sie setzen sich* : quelle est la valeur exacte de *Sie* ? On sait qu'il n'y a pas correspondance exacte entre l'allemand *man* et le français *on*. Contrairement au français *on*, l'allemand *man* ne peut renvoyer à un groupe de personnes identifiables : *Vous êtes partis à quelle heure ?* – *On s'est mis en route à 8 heures.* / *Wann seid ihr abgereist ?* – *Wir haben uns um 8 [Uhr] auf den Weg gemacht.* Dire *man machte sich um 8 Uhr auf den Weg* ferait référence non à un groupe de personnes, mais à une habitude ou à une règle.
5. *Aus der Distanz* : revoir les prépositions dans les deux langues.
6. Quelle est la valeur exacte de *mit* ?
9. L'emploi de l'article ne fonctionne pas de la même façon en allemand et en français.
10. Expression de la cause en français : elle peut passer par une préposition, par un participe présent, par un verbe spécifique, associé à une préposition.
11. La corrélation entre le *Hodenhochstand* et la bicyclette n'est pas attestée médicalement, mais ce texte n'est pas un traité de médecine.

13. Traduction de *bei* + verbe substantivé. Rappelons qu'en français, le sujet implicite du participe présent ou passé et le sujet de la proposition qui suit doivent être identiques : *en prenant cette route, nous pourrons arriver plus vite*, mais *si nous prenons cette route, nos amis seront heureux de nous voir arriver plus vite*.

15 ff. On peut choisir de rendre *Sie* par *vous*, pourquoi pas, mais il faut veiller à la cohérence, à l'unité de l'ensemble.

18. *Schön* ne renvoie pas toujours à une idée de beauté.

20. Emploi de l'article. Il y a tout un jeu entre article défini et indéfini, présence ou absence de l'article, singulier ou pluriel, les deux langues ne l'utilisent pas de la même façon.

22. Attention à la tournure française *avoir mauvais caractère*, qui ne correspond pas exactement à ce qui est dit ici : la présence de *von* et de *durch und durch* enlèvent à l'expression ce qu'elle peut avoir de courant.

Lecture

I.

Auf dem See

Und frische Nahrung, neues Blut
Saug ich aus freier Welt;
Wie ist Natur so hold und gut,
Die Welle wieget unsern Kahn
Im Rudertakt hinauf,
Und Berge, wolkgig himmelan,
Begegnen unserm Lauf.

Aug, mein Aug, was sinkst du nieder?
Goldne Träume, kommt ihr wieder?
Weg, du Traum! so gold du bist;
Hier auch Lieb und Leben ist.

Auf der Welle blinken
Tausend schwebende Sterne,
Weiche Nebel trinken
Rings die türmende Ferne;
Morgenwind umflügelt
Die beschattete Bucht,
Und im See bespiegelt
Sich die reifende Frucht

Goethe (1749-1832)

II.

Ich kenne die Natur überhaupt nicht und ich hasse sie, denn sie bringt mich um. Ich lebe in der Natur nur, weil mir die Ärzte gesagt haben, daß ich, will ich überleben, in der Natur zu leben habe, aus keinem andern Grund. Tatsächlich liebe ich alles, nur nicht die Natur, denn die Natur ist mir unheimlich und ich habe ihre Bössartigkeit und ihre Unerbittlichkeit am eigenen Körper und in der eigenen Seele kennengelernt und da ich ihre Schönheiten immer nur gleichzeitig mit ihrer Bössartigkeit und mit ihrer Unerbittlichkeit betrachten kann, fürchte ich sie und ich meide sie, wo ich nur kann. Ich bin ein Stadtmensch und ich nehme die Natur nur in Kauf, das ist die Wahrheit. Ich existiere ganz gegen meinen Willen auf dem Land, das alles in allem immer nur gegen mich ist. Und natürlich war der Paul auch so wie ich durch und durch ein Stadtmensch, der so wie ich in der Natur immer bald erschöpft war. Einmal hatte ich die *Neue Zürcher Zeitung* haben müssen, ich wollte einen Aufsatz über die Mozartsche *Zaide*, der in der *Neuen Zürcher Zeitung* angekündigt gewesen war, lesen und da ich die *Neue Zürcher Zeitung*, wie ich glaubte, nur in Salzburg, das von hier achtzig Kilometer weit weg ist, bekommen kann, bin ich im Auto einer Freundin und mit dieser und dem Paul um die *Neue Zürcher Zeitung* nach Salzburg, in die sogenannte *weltberühmte* Festspielstadt gefahren. Aber in Salzburg habe ich die *Neue Zürcher Zeitung* nicht bekommen. Da hatte ich die Idee, mir die *Neue Zürcher Zeitung* in Bad Reichenhall zu holen und wir sind nach Bad Reichenhall gefahren, in den *weltberühmten* Kurort. Aber auch in Bad Reichenhall habe ich die *Neue Zürcher Zeitung* nicht bekommen und so fuhren wir alle drei mehr oder weniger enttäuscht nach Nathal zurück. Als wir aber schon kurz vor Nathal waren, meinte der Paul plötzlich, wir sollten nach Bad Hall fahren, in den *weltberühmten* Kurort, denn dort bekämen wir mit Sicherheit die *Neue Zürcher Zeitung* und also den Aufsatz über die *Zaide* und wir sind tatsächlich die achtzig Kilometer von Nathal nach Bad Hall gefahren. Aber auch in Bad Hall bekamen wir die *Neue Zürcher Zeitung* nicht. Da es von Bad Hall nach Steyr *nur ein Katzensprung* ist, zwanzig Kilometer, fuhren wir auch noch nach Steyr, aber auch in Steyr bekamen wir die *Neue Zürcher Zeitung* nicht. Nun versuchten wir unser Glück in Wels, aber auch in Wels bekamen wir die *Neue Zürcher Zeitung* nicht. Wir waren insgesamt dreihundertfünfzig Kilometer gefahren nur um die *Neue Zürcher Zeitung* und hatten am Ende kein Glück gehabt. So waren wir dann völlig erschöpft, wie sich denken läßt, in ein Welser Restaurant gegangen, um etwas zu essen und uns zu beruhigen, denn die Jagd nach der *Neuen Zürcher Zeitung* hatte uns an den Rand unserer physischen Möglichkeiten gebracht. In vieler Hinsicht, denke ich jetzt, wenn ich mich an diese Geschichte

mit der *Neuen Zürcher Zeitung* erinnere, sind der Paul und ich uns ziemlich gleich gewesen. Wenn wir nicht total erschöpft gewesen wären, wären wir sicher auch noch nach Linz und nach Passau, vielleicht auch noch nach Regensburg und nach München gefahren, und schließlich hätte es uns auch nichts ausgemacht, die *Neue Zürcher Zeitung* ganz einfach in Zürich zu kaufen, denn in Zürich, so denke ich, hätten wir sie mit Sicherheit bekommen. Da wir in allen diesen angeführten und von uns an diesem Tag aufgesuchten Orten die *Neue Zürcher Zeitung* nicht bekommen haben, weil es sie in ihnen auch während der Sommermonate nicht gibt, kann ich alle diese aufgeführten Orte nur als miserable Drecksorte bezeichnen, die absolut diesen unfeinen Titel verdienen. Wenn nicht einen dreckigeren. Und es ist mir damals auch klar geworden, daß ein Geistesmensch nicht an einem Ort existieren kann, in dem er die *Neue Zürcher Zeitung* nicht bekommt. Man denke nur, daß ich die *Neue Zürcher Zeitung* selbst in Spanien und in Portugal und in Marokko während des ganzen Jahres in den kleinsten Orten mit nur einem einzigen windigen Hotel bekomme. Bei uns nicht! Und an der Tatsache, daß wir in so vielen angeblich so wichtigen Orten die *Neue Zürcher Zeitung* nicht bekommen haben, selbst in Salzburg nicht, entzündete sich unser aller Zorn gegen dieses rückständige, bornierte, hinterwäldlerische, gleichzeitig geradezu abstoßend größenwahnsinnige Land. Wir sollten uns nur immer da aufhalten, wo wir wenigstens die *Neue Zürcher Zeitung* bekommen, sagte ich und der Paul war absolut meiner Meinung. Dann bleibt uns aber in Österreich in Wirklichkeit nur Wien, sagte er, denn in allen anderen Städten, die vorgeben, die *Neue Zürcher Zeitung* bekomme man in ihnen, bekommt man sie in Wahrheit nicht. Jedenfalls nicht an jedem Tag und gerade dann nicht, wann man sie haben will, wann man sie unbedingt braucht. Ich bin, fällt mir ein, bis heute nicht zu dem Aufsatz über die *Zaide* gekommen. Ich habe den Aufsatz längst vergessen und ich habe naturgemäß auch ohne diesen Aufsatz überlebt. Aber im Augenblick hatte ich geglaubt, ihn haben zu müssen. Und der Paul hat mich in meinem unbedingten Verlangen nach diesem Aufsatz unterstützt, ja, mehr noch, mich tatsächlich auf die Suche nach dem Aufsatz und also nach der *Neuen Zürcher Zeitung* durch halb Oberösterreich und bis nach Bayern getrieben. Und, das muß ausdrücklich gesagt werden in einem offenen Auto, was unweigerlich eine wochenlang anhaltende Verkühlung von uns dreien zur Folge gehabt hatte. Die vor allem den Paul längere Zeit an das Bett gefesselt hat – wie gesagt wird.

Thomas Bernhard, „Wittgensteins Neffe“, Suhrkamp, 1982.

Proposition de traduction

La pluie tombe moins fort, il me semble.

Non que je n'aime pas être dans la nature¹. Mais pas trop, comprenez-moi bien, pas de contact trop direct.

Il est agréable, par exemple, de se promener en automobile. On s'installe dans la voiture et on parcourt lentement le pays. La nature à travers la vitre fermée, à distance.

Il en va de la nature comme des êtres : il est préférable que tout soit un petit peu éloigné².

Les promenades en automobile sont naturellement impossibles avec un cabriolet. Une voiture sans toit, de surcroît plus chère qu'une voiture avec un toit, c'est une complète aberration. Quand on roule en cabriolet, on attrape une conjonctivite, et le vélo empêche les testicules de descendre. Une voiture fermée et climatisée, c'est beaucoup mieux.

Quand on se promène en voiture, il y a parfois quelque chose qui mérite d'être vu. Une prairie ou un cimetière ou une vache. Tout ce que l'on considère comme les curiosités de la campagne. Mais après, c'est toujours³ la même chose. On descend de voiture, et la nature commence à se montrer gênante. On entre dans un café, on s'installe sur la terrasse, on commande une tarte aux framboises, et aussitôt, c'est l'enfer : les guêpes. Des guêpes agressives. Personne n'a encore jamais dit : « Oh, formidable⁴, regardez les gentilles guêpes. » Les guêpes sont toujours agressives, l'essence même des guêpes⁵, c'est l'agressivité⁶.

Les guêpes sont comme les abeilles, mais beaucoup plus impertinentes. L'abeille meurt quand elle pique. Elle le sait, c'est pourquoi elle s'efforce de l'éviter. La guêpe, ça la fait rigoler. Le caractère de la guêpe est fondamentalement mauvais.

Vous avez raison... il faudrait que je me calme... que je me reprenne.

Mais il faut en être conscient une fois pour toutes : l'extérieur c'est bien, mais uniquement vu de l'intérieur.

Ferdinand von Schirach, *Pluie. Une déclaration d'amour*

¹ *Il n'est pas exact / il est faux que je n'aime pas... / Non que je n'aie pas plaisir à être dans la nature / Ce n'est pas que je n'aie pas plaisir à être dans la nature.*

² ... un petit peu plus loin (mais le comparatif, très elliptique, n'a aucune valeur particulière, éloigné suffit pour rendre l'idée que l'on a mis les choses un peu plus loin de soi qu'elles pourraient l'être.)

³ *chaque fois.*

⁴ *Super.*

⁵ *La nature des guêpes.*

⁶ Voir dans Duden les différents sens de *Aggression*. Et attention à l'orthographe (*agressivité / Aggression*)